

## **Tagung lernwerkbern zur Begabungsförderung 12.6.04**

### **Begabungsförderung in der Schule ist ohne Schulentwicklung nicht möglich**

Dr. Willi Stadelmann, Luzern. In: *Journal für Begabtenförderung* 1/2004

*Wo kämen wir hin, wenn alle sagten,  
wo kämen wir hin, und keiner ginge,  
um zu sehen, wohin wir kämen,  
wenn wir gingen?*

*Kurt Marti*

Die Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher wurde auch in der Schweiz in den letzten Jahren immer mehr zum Thema und gelangte ins öffentliche Bewusstsein. Die Diskussion, ob begabte Schülerinnen und Schüler in unseren Schulen zu wenig gefördert werden und was für sie unternommen werden kann, wird heute in einer breiten Öffentlichkeit geführt. Die Notwendigkeit der Förderung besonders Begabter wird heute allgemein anerkannt.

In den Behörden und Schulen setzt sich - zwar noch etwas zögerlich, aber immer stärker - die Erkenntnis durch, dass ganz allgemein Begabungsförderung, *also die Förderung aller Begabungen von Kindern*, ins Zentrum rücken muss und nicht ausschliesslich und spezifisch die Förderung Hochbegabter. Wir sprechen deshalb von Begabungsförderung und nicht von Begabten- oder gar Hochbegabten-Förderung. Alle Begabungen der Kinder sollen gefördert werden – soweit die Schule das kann. Damit wird klar, dass Begabungsförderung alle angeht und nicht an einige Spezialistinnen und Spezialisten oder an spezialisierte Schulen allein delegiert werden darf. Begabungsförderung gehört in jeden Unterricht, in jede Schule. Die Schule als „Pädagogische Einheit“ ist für Begabungsförderung verantwortlich. Es ist allerdings zu bedenken, dass Begabungsförderung nicht ausschliessliche Aufgabe der Schule ist. Schon weit vor der Einschulung müssen Kinder spezifisch gefördert werden, damit ihre Lernfähigkeit, ihre Lernstrategien und ihr Lernwille sich optimal entwickeln können. Das Lebensumfeld der Kinder nach ihrer Geburt hat entscheidenden Einfluss auf die Förderung ihrer Begabungen. Diese Tatsache wird durch Resultate der Neuropsychologie über „lernen“ stark untermauert. Dank der hohen Plastizität des Gehirns in den ersten Lebensjahren werden durch *frühe Förderung* in den Gehirnen der Kinder Lernpotenziale aufgebaut, die einen entscheidenden Beitrag zum lebenslangen Lernen leisten. Frühe Förderung der Kinder, lange vor dem Schuleintritt, ist also wichtige Voraussetzung für ihre Lernfähigkeit. Das „Familienklima“ prägt das Verhalten und das Potenzial der Kinder nachhaltig. Kinder eignen sich Wissen, Verhalten, Strategien und Potenziale an, lange bevor sie in Bildungsinstitutionen eintreten. [Stadelmann, 2003].

### **1. Begabung**

Im Lichte neuropsychologischer Erkenntnisse lässt sich der schillernde Begriff „Begabung“ wie folgt umschreiben:

Begabung beinhaltet zwei Komponenten

- einerseits das Potenzial, die Kompetenz eines Menschen, bestimmte Leistungen zu erbringen. Dies entspricht zu jedem Zeitpunkt dem Entwicklungsstand, der spezifischen Vernetzung und Funktionsfähigkeit des Gehirns aufgrund der bisherigen Lernbiografie

- andererseits die permanente Wechselwirkung des Potenzials mit der sozialen Umwelt, mit der Umgebung (= lernen). Dadurch wird das Gehirn im Rahmen seiner Plastizität laufend verändert, was einer laufenden Veränderung des Potenzials, der Kompetenz des Menschen entspricht.

Begabung ist ein dynamischer Begriff. Begabung ist keine Konstante; sie kann sich ein Leben lang verändern. In der Kindheit dank hoher Plastizität des Gehirns schneller und nachhaltiger, im Alter langsamer und mit mehr Aufwand verbunden. Der schulische Unterricht kann also durchaus potenzialfördernde Wirkung haben, wenn er auf Begabungsförderung ausgerichtet ist.

## **2. Schulqualität**

Schulqualität ist kein präzise definierbarer Begriff. Allgemeingültige, für alle Schulen geltende Qualitätsstandards sind schwer zu bestimmen. Es gibt deshalb auch kein einfach anzuwendendes Rezept, wie eine „gute Schule“ entwickelt werden kann. Es lassen sich aber Eigenschaften von Schulen aufzählen, die zu einer „guten Schule“ gehören müssen, wie: Hohes Schulethos, eigene Schulkultur, gemeinsame pädagogische Ausrichtung des Lehrerteams, gute Kommunikation und Zusammenarbeit im Innern und gegen aussen, Feedbackkultur, Fähigkeit zur Selbstentwicklung und Selbstbeurteilung (lernende Organisation), Leistungsorientierung der Lehrerschaft und Schülerschaft, Ordnung und Disziplin, welche der Schulgemeinschaft dient usw. Spezielle Qualitätsnormen, die einer Einzelschule ein eigenes Profil geben sollen, müssen vom betreffenden Lehrerteam selbst erarbeitet werden und können nicht einfach von andern Schulen übernommen werden. Eine Schule bestimmt also teilweise selbst, welches ihre speziellen Qualitätsstandards sind. Dies gilt auch für Standards für die Begabungsförderung. Schulqualität kann also nicht top-down verordnet werden; sie muss von jeder Schule selbst erarbeitet werden. Die Schulen sind dabei auf die Beschaffung von Informationen über den Unterricht und über die Abläufe innerhalb der Schule angewiesen. Verschiedene Feedback und Evaluationsverfahren müssen deshalb eingeführt und institutionalisiert bzw. weiterentwickelt und gepflegt werden mit dem Ziel, dass sie zur Selbstverständlichkeit werden. Dies ist nur möglich im Rahmen eines Schulentwicklungs- Prozesses. [Bucher und Stadelmann, 2000].

## **3. Schulentwicklung**

Die Realisierung einer systematischen und umfassenden Begabungsförderung muss als Teil eines Schulentwicklungs- Prozesses verstanden werden, der vor Ort die Ebenen Unterricht, Schule und Behörden erfasst. „Schulentwicklung ist ein planmässiges, zielorientiertes und langfristiges Vorgehen der Schulleitung und der Lehrerschaft einer einzelnen Schule zur Steigerung der Wirksamkeit der Schule in konzeptioneller, pädagogischer und administrativ/organisatorisch/wirtschaftlicher Hinsicht innerhalb eines gesetzlich definierten Autonomieraumes. Dieses Vorgehen wird geprägt durch Lernprozesse aller Lehrkräfte in allen Schulbereichen sowie durch gute Leadership der Schulleitung, wodurch Neuerungen zum Wohle der Lernenden und Lehrenden sowie der Schule als menschliche Gemeinschaft herbeigeführt werden sollen. Schulentwicklung dient der Verbesserung der Wirksamkeit der Schule insgesamt.“ [Dubs, 2000]. Oder, etwas anders ausgedrückt: „Ich verwende ‚Schulentwicklung‘, ‚Zusammenarbeit der Schulgemeinschaft‘ und ‚professionelle Lerngemeinschaften‘ (‚professional learning communities‘) als austauschbare Begriffe, die mit dem Potenzial der Schule zu tun haben, Reformen auf einer kontinuierlichen Basis durchzuführen; zum Beispiel zu lernen, bei ihrer

Hauptaufgabe, nämlich das Lernen aller SchülerInnen zu verbessern, fortlaufend effektiver zu werden.“ [Fullan, 2000].

Schulentwicklung schliesst Unterrichtsentwicklung mit ein.

Schulentwicklung im weiteren Rahmen von Qualitätsentwicklung ist in der ganzen Schweiz in vollem Gange. Und immer mehr Schulen sehen ein, dass Im Rahmen dieser laufenden Schulentwicklung auch die Begabungsförderung mitentwickelt und schliesslich zum Gegenstand der Qualitäts- Evaluation jeder Schule werden muss. (Bucher, Spitzer, Stadelmann, 1999)

#### **4. Erkennungsmerkmale einer begabungsfördernden Schule**

Eine begabungsfördernde Schule erkennt man an bestimmten Merkmalen, die im Folgenden kurz zusammengefasst sind [Bossard Wehrle, 2002]:

- Die Schulleitung steht hinter dem Anliegen der Begabungsförderung und wirkt ermutigend, unterstützend und anregend.
- Das Team der Lehrerinnen und Lehrer einer Schule hat sich nach intensiver Diskussion für eine integrative Form der Begabungsförderung im Unterricht aller Klassen entschieden.
- Das Lehrer- Team ist sich bewusst, dass Begabungsförderung ein Prozess ist, auf den sich die ganze Schule einlässt. Begabungsförderung nimmt im Leitbild der Schule und im Schulprogramm einen wichtigen Platz ein.
- Begabungsförderung ist als pädagogisches Thema in der Schule präsent. Das Wissen über Begabungsförderung wird im Team immer wieder aktualisiert; Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis werden ausgetauscht.
- Lehrpersonen bilden sich im Gebiet der Begabungsförderung weiter.
- Begabungsförderung ist nicht nur eine Frage der Struktur und der Organisation sondern wird vom Lehrerteam als pädagogische Haltung, als pädagogisches Konzept verstanden und gelebt.
- Die Schule hat eine Gruppe bestimmt, die sich Fragen der Begabungsförderung stetig annimmt und diesbezüglich im Kontakt mit der Schulleitung steht.
- Eine Lehrperson hat sich zur Spezialistin für Begabungsförderung weitergebildet (z.B. Ausbildungsgang „Specialist in Gifted Education ECHA“) und steht dem Kollegium mit Rat und Tat zur Seite.
- Der Umgang mit heterogenen Schüler- Gruppen wird als Normalität gelebt. Unterricht ist förderorientiert. Innere Differenzierung wird gepflegt; die Lehrerschaft bildet sich auf diesem Gebiet laufend weiter.
- Die Leistungsbeurteilung der Schülerinnen und Schüler ist förderorientiert. Notengebung als einziges Beurteilungsverfahren genügt nicht und ist durch andere Verfahren ergänzt. Das Lehrerteam wirkt nicht primär defizitorientiert. Stärken der Kinder werden erfasst und gefördert.
- Die Eltern werden in Fragen der Begabungsförderung einbezogen. Informationen, wie Begabungsförderung konkret im Unterricht und in der Schule umgesetzt wird, finden regelmässig statt.
- Bestmögliche förderorientierte Massnahmen für Kinder werden im Team (Lehrpersonen, Schulleitung, Eltern, ev. Behördenmitglied) diskutiert und realisiert.
- Innerschulische und ausserschulische Förderangebote sind realisiert. Die Kinder werden ermutigt, ihre Fähigkeiten zu zeigen. Die Themen „Begabung“ und „Begabungsunterschiede“ werden im Unterricht thematisiert.

- Sonderlösungen, wie das Überspringen einer Klasse oder die Inanspruchnahme eines Mentorates sind ohne grosse administrative Umtriebe innerhalb der Entscheidkompetenz der Schule möglich.

## 5. Schulische Begabungsförderung als mehrdimensionales Konzept

Der Weg zur oben skizzenhaft umschriebenen begabungsfördernden Schule ist nicht einfach. Er ist nur im Rahmen einer geplanten Schulentwicklung möglich, hinter welcher das Lehrerteam, die Schulleitung und die der Schule vorgesetzte politische Behörde stehen. Der Schulleitung kommt dabei ganz besondere Funktion zu. Unsere Erfahrungen zeigen klar, dass Erfolg bzw. Misserfolg von Schulentwicklungsprojekten sehr stark mit der Qualität der Schulleitung korrelieren; eine starke Schulleitung mit pädagogischen, administrativ-organisatorischen und finanziellen (z.B. innerhalb eines Globalbudgets) Kompetenzen ist ein Erfolgsfaktor für die Schulentwicklung hin zu einer begabungsfördernden Schule. Die Einsetzung einer Schulleitung besteht nicht in der Schaffung einer neuen Hierarchiestufe. Es geht um „Leadership“, also primär darum, dass die Schulleitung das Lehrerteam zu überzeugen, zu motivieren, anzuregen, in eine Kultur einzubinden vermag. Sie ist Anwältin für Innovation und Entwicklung, Koordinatorin und Katalysator, Garantin für Verbindlichkeit von Entscheiden und von Kontinuität, Kommunikatorin gegen innen und aussen. Schule leiten heisst in hohem Masse: in Bewegung setzen, Stärken fördern, Wirkung erzielen. Dies ist ein recht schwieriges Unterfangen, zeigen doch unsere Erfahrungen, dass die Hauptschwierigkeit der Schulentwicklung weniger in der Auswahl und Ausbildung fähiger Schulleiterinnen und Schulleiter besteht als viel mehr in der fehlenden Akzeptanz von „Leadership“ durch das Lehrerteam. Hier ist ein Paradigmawechsel dringend nötig: Lehrerinnen und Lehrer müssen sich bewusst werden, dass sie künftig in teilautonomen, geleiteten Schulen arbeiten werden. [Stadelmann, 2002].

Die Schule als „pädagogische Einheit“ mit einer ausgesprochenen Kooperations- und Feedback- Kultur ihres Lehrerteams ist Voraussetzung für die Entwicklung von Begabungsförderung.

Im „Trendbericht“ zur Begabungsförderung in der Volksschule [Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, 1999] wird von verschiedenen Autorinnen und Autoren darauf hingewiesen, dass *mehrdimensionale Konzepte* notwendig sind, um im Rahmen von Schulentwicklung dem Anliegen von Begabungsförderung in der Schule vermehrt Rechnung zu tragen. Dabei sind die Ebenen Unterricht, Schule, Behörden und ausserschulischer Bereich zu berücksichtigen. [Spitzer, Bildungsplanung Zentralschweiz, 2000].

- Ebene Unterricht: Der Förderungsgedanke geht davon aus, dass alle Begabungen von Kindern förderungswert sind und dass auch besonders begabte/hochbegabte Kinder und Jugendliche grundsätzlich (besondere ausserschulische Massnahmen vorbehalten) in ihren Klassen integriert bleiben. Der Unterricht im „Klassenverband“ ist also der zentrale Ort und Ausgangspunkt der Förderung.
- Ebene Schule: Begabungsförderung ist im Entwicklungsprozess und im Betrieb Sache der ganzen Schule. Massnahmen für Begabungsförderung müssen in pädagogischen Lehrerkonferenzen diskutiert und entschieden werden. Ein Schulleitbild und ein Schulprogramm enthalten Angaben und Zielsetzungen bezüglich Begabungsförderung. In schulinternen Weiterbildungen werden Lehrerinnen und Lehrer in Erkennung und Förderung von Begabungen geschult. Die Feedbackkultur der Schule muss auch Informationen über die Kultur der Begabungsförderung an der Schule liefern.

Die Schule muss Begabungsförderung auch in ihr Konzept der Öffentlichkeitsarbeit aufnehmen. Die Instrumente der Qualitätsentwicklung der Schule (interne Evaluation, externe Evaluation) enthalten Qualitätsstandards bezüglich Begabungsförderung.

Schulen sollten zusätzlich zum differenzierten Unterricht mit förderorientierter Beurteilung besondere innerschulische, klassen- und stufenübergreifende Angebote zur Begabungsförderung bereitstellen, wie: Ressourcenraum; Lesezirkel, Philosophie- Café, Mathematik- Club, Künstler- Atelier, Schreib- Atelier, Konversationsgruppen in Fremdsprachen, etc.

- Ebene Behörden: Die Thematik der Begabungsförderung muss in Schulgesetze, Qualitätsvorgaben, Lehrpläne, Lehrmittel einfließen. Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen müssen im Rahmen der Entwicklung zur „teilautonomen“, geleiteten Schule so geschaffen werden, dass Kompetenzen im Bereich Begabungsförderung an die Schulen delegiert werden können. Die Schule vor Ort muss handlungs- und entscheidungsfähig werden. Die Thematik der Begabungsförderung muss zudem Teil der Ausbildung und Weiterbildung der Lehrpersonen werden.
- Ausserschulischer Bereich: Die Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher kann nicht allein eine innerschulische Aufgabe sein. Sie hat dort ihre Grenzen, wo sie über den schulischen Auftrag und über die Ressourcen der einzelnen Schule hinausgeht. Deshalb müssen Möglichkeiten der Schulung in Sonderinstitutionen, Pullout- Programme etc. bereitgestellt werden.

## **6. Die vier Schritte der Schulentwicklung**

Die Planung und Steuerung der oben beschriebenen mehrdimensionalen Konzepte hin zur begabungsfördernden Schule muss in mindestens vier zum Teil parallelen Schritten geschehen:

- Kompetenzen- Delegation: Schulen müssen pädagogische, organisatorisch-administrative und finanzielle Entscheidungskompetenzen erhalten, die es ihnen ermöglichen, vor Ort unkompliziert, möglichst unbürokratisch und kinderbezogen begabungsfördernd handeln zu können. Grundlage dafür ist die Schaffung entsprechender rechtlicher Grundlagen, die eine Kompetenzdelegation erst ermöglichen. Bildungs- und Schulgesetze müssen zu Rahmengesetzen weiterentwickelt werden, die strategische Eckpfeiler für die Schulen und ihre Behörden vorgeben aber auch – und dies ist besonders wichtig – Freiräume eröffnen, in welchen sich die Schulen pädagogisch und „unternehmerisch“ bewegen können. Die gesetzlichen Grundlagen dürfen die Delegation von Kompetenzen an die Schulleitungen nicht verhindern. Schulleitungen müssen in die Lage versetzt werden, pädagogisch wichtige Entscheide zu Gunsten der Förderung von Kindern selbst fällen zu können. Innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen also die nötigen Kompetenzen zwischen Schulleitung und Schulbehörde ausgehandelt werden können.
- Organisationsentwicklung der Schule hin zur „teilautonomen, geleiteten Schule“. Installation von Leadership. Ziel der Entwicklung ist eine starke, kompetente Schulleitung in einem starken und kompetenten Lehrerteam. Schulleitungen werden gezielt auf ihre Aufgaben vorbereitet. Sie erhalten Kaderfunktion für die Schule. Die Kompetenzen der Schulleitung gegenüber dem Lehrerteam werden geklärt.

- Pädagogische Entwicklung: Erarbeiten einer pädagogischen Teamkultur, die Begabungsförderung als pädagogisches Konzept akzeptiert und lebt. Dazu gehört unabdingbar eine hoch entwickelte Feedback- Kultur. In pädagogischen Lehrerkonferenzen ist Begabungsförderung ein Dauertraktandum. Das Lehrerteam spricht sich bezüglich gemeinsamem pädagogischem Handeln ab und schafft so eine schulspezifische pädagogische Atmosphäre.
- Qualitätsentwicklung: Das Lehrerteam erarbeitet gemeinsame mittelfristige Zielvorgaben, setzt diese um und evaluiert sie. Dies erfordert den Aufbau von interner und externer Evaluation und eine entsprechende Weiterbildung des Lehrerteams in Fragen der Qualitätsentwicklung. Ziel ist eine schuleigene Evaluationskultur.

Die gesamte Schulentwicklung lebt von der Kooperationsfähigkeit des Lehrerteams. „Einzelkämpferinnen“ und „Einzelkämpfer“ behindern oder verhindern gar eine Schulentwicklung zur begabungsfördernden Schule.

## **7. Evaluation von begabungsfördernden Massnahmen**

Gute Schulen evaluieren sich selbst und lassen sich von aussen evaluieren. Diese Erkenntnis ist in die Diskussion über Qualitätsentwicklung an den Schulen längst eingeflossen. Schulen sollen systematisch selbst überprüfen, was ihre Entscheidungen bewirken, wie sich getroffene Massnahmen bewährt haben. Dies gilt auch für Begabungsförderungs- Massnahmen. Es muss ein kontinuierlicher innerschulischer Planungsprozess für die Begabungsförderungs- Arbeit an der Schule geschaffen werden, der folgendem Zyklus entspricht:

Ziele festlegen – Massnahmen zur Realisierung der Ziele erarbeiten und entscheiden – Massnahmen umsetzen – Ergebnisse evaluieren – neue Ziele festlegen - ...Die Qualität der Begabungsförderung an der Schule wird also gemessen als Mass der Erfüllung der von der Schule diesbezüglich vorgegebenen Ziele. Schulen planen voraus und evaluieren.

Gute Schulen brauchen das Instrument der Evaluation für ihre Positionierung und Weiterentwicklung. Sie evaluieren ihre Tätigkeit selbst (interne Evaluation) und lassen sich von aussen, zum Beispiel von einer Fachstelle überprüfen, die ihnen quasi den Spiegel vorhält (externe Evaluation). Die Schule plant also periodisch ihr Handeln bezüglich Begabungsförderung und reflektiert es periodisch. Sie denkt über Begabungsförderung vor und nach. Eine möglichst unabhängige externe Evaluationsstelle besucht und bewertet die Schule periodisch oder auf Anfrage im Sinne einer Dienstleistung.

Der internen Evaluation der Einzelschule kommt eine Schlüsselrolle zu. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sie am meisten zur Qualitätsentwicklung von Schulen und zur Stärkung der „Teilautonomie“ beiträgt. Die interne Evaluation ist eine Triebfeder für schulische Begabungsförderung.

Evaluation soll folgende Funktionen erfüllen:

- Steuerungsfunktion: Schulen erhalten aus der Evaluation Resultate, die als Grundlagen zur Steuerung und Optimierung von Entwicklungsprozessen dienen können. Evaluation schafft Steuerungswissen, auch bezüglich der Entwicklung von Begabungsförderung.
- Kontrollfunktion: Haben wir an der Schule unsere vorgegebenen Ziele und Erwartungen erfüllt? Haben letztlich die Schülerinnen und Schüler von unseren Massnahmen profitiert?
- Stimulierungs- und Förderungsfunktion: Resultate der Evaluation regen weitere Entwicklungsprozesse an oder bestärken in bisherigem Verhalten.

Evaluation soll also förderorientiert wirken und nicht ausschliesslich den Fokus auf Mängel legen.

- Rechtfertigungsfunktion: Evaluationsresultate dienen zur Rechtfertigung von Massnahmen und eingesetzten Ressourcen gegenüber den Behörden. Je mehr einzelne Schulen Entscheidungskompetenzen erhalten, also eigene Verantwortung für Entscheide tragen, desto wichtiger wird die Rechenschaftspflicht der Schule gegenüber den Behörden.
- Aussendarstellungsfunktion: Resultate von Evaluationen dienen als Grundlage für Öffentlichkeitsarbeit, für das Sichtbarmachen der Aktivitäten und Leistungen der Schule. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass Schulen ihre begabungsfördernden Tätigkeiten der Öffentlichkeit vorstellen.

### **8. Fazit: Schulentwicklung muss Begabungsförderung einschliessen**

Im Rahmen von Schulentwicklungen, die an vielen Orten im Gange sind, muss Begabungsförderung gezielt mitentwickelt werden. Jede Schule muss dabei fachliche und Entscheidungskompetenzen schaffen bzw. aushandeln, die schulische Begabungsförderung möglich machen. Schulleitbild und Schulprogramm der Schulen müssen obligatorisch Angaben und Zielsetzungen zur Begabungsförderung enthalten. In schulinternen Weiterbildungen werden Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Behördemitglieder, für Begabungsförderung sensibilisiert und in der Erkennung und Förderung von Begabungen geschult. Schulen nehmen Begabungsförderung auch in ihr Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit auf. Die Instrumente der Qualitätsentwicklung (interne und externe Evaluation) enthalten Qualitätsstandards zur Begabungsförderung. Begabungsförderung ist ein pädagogisches Konzept, an dem keine Schule vorbeikommt.

### **Literatur**

- Bossard Wehrle, Veronika: „Begabungsförderung integrativ umgesetzt – am Beispiel der Schule Oberwil“. Diplomarbeit ECHA, 2002, S. 14 – 20
- Bucher, Beat; Stadelmann, Willi: „Qualitätssicherung und –entwicklung (QSE) an den Gymnasien.“ Erziehungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern; 2001, S. 25
- Bucher, Monika; Spitzer, Beat; Stadelmann, Willi: „Begabungsförderung und Schulentwicklung“. In: Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität. Trendbericht SKBF, Nr. 2, 1999, S. 170 – 176
- Dubs, Rolf: „Unterrichtsentwicklung im Rahmen der Schulentwicklung“. Journal für Schulentwicklung, 4. Jahrgang 4/2000, S. 60 – 71
- Fullan, Michael: „Schulentwicklung im Jahr 2000.“ Journal für Schulentwicklung, 4. Jahrgang 4/2000, S. 9 – 16
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF): „Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität.“ Trendbericht Nr. 2, 1999
- Spitzer, Beat: „Rahmenkonzept Besondere Begabung – Hochbegabung: Ein differenzierter Umgang mit Heterogenität“. Bildungsplanung Zentralschweiz, Luzern, 2000, S. 7 – 8
- Stadelmann, Willi: „Frühe Förderung und lebensbegleitendes Lernen im Lichte neuropsychologischer Erkenntnisse.“ OECD, 2003, in press
- Stadelmann, Willi: „Freiheit in Grenzen: Schulen zwischen Freiraum und Verbindlichkeit.“ Zuger Schulinfo; Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug, 3 – 01/02, 2002, S. 4 - 8